

ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA

Editor: G. WOLF

E 159/1959

Kassena — Westafrika (Obervolta)
Totenfeier für verstorbene Gauhäuptlinge

Mit einer Abbildung

GÖTTINGEN 1960

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Der Film ist ein Forschungsdokument und wurde zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht
Länge der Kopie (16-mm-Stummfilm, schwarz-weiß): 87 m
Vorfürhdauer: 7½ Min. — Vorführgeschwindigkeit: 24 B/s

Die Herstellung des Films erfolgte im Jahre 1955 mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Joachim-Jungius-Gesellschaft e.V., Hamburg, bei der Afrika-Expedition 1954—56 des Hamburgischen Museums für Völkerkunde (Direktor: Prof. Dr. F. TERMER) durch Dr. K. DITTMER,
Hamburg

Bearbeitet und veröffentlicht durch
das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen
(Direktor: Dr.-Ing. G. WOLF)
Sachbearbeitung: Prof. Dr. G. SPANNAUS

Kassena — Westafrika (Obervolta)

Totenfeier für verstorbene Gauhäuptlinge

Filmbeschreibung von Dr. K. DITTMER, Hamburg

Der Film zeigt Ausschnitte aus einer mehrere Tage dauernden Totenfeier für drei kurz nacheinander verstorbene Gauhäuptlinge, um ihre Seelen in das Totenreich eingehen zu lassen. Gezeigt werden verschiedene Kulthandlungen, Kriegstänze und Scheinkämpfe, Weihe von Opfertieren.

I. Allgemeine Vorbemerkungen

Die Kassena¹⁾ bewohnen als südöstlichster Stamm der Gurunsi die Trockenwaldsteppe beiderseits der Grenze Haute-Volta — Ghana. Im NO durch die Rote Volta, im Süden durch Bergländer geschützt, haben sie sich bis heute gegenüber den Staaten der Mossi und Mamprusi, die im Mittelalter als erobernde Reiterkrieger gekommen waren, politisch unabhängig erhalten können. Ihre Sprache gehört zu den Gursprachen (sudanische Klassensprachen); kulturell sind die Kassena typische Vertreter der ältesten Schicht westsudanischer Hirsebauern, die von Islam und europäischer Zivilisation noch nicht nennenswert beeinflusst worden sind.

Ihre Wirtschaft basiert vorwiegend auf dem Anbau von Hirsen im Hackbau in Verbindung mit der Haltung von Rindern und Kleinvieh [1]²⁾. Das Handwerk ist wenig entwickelt. Die Jagd verliert an wirtschaftlicher Bedeutung, spielt aber noch eine große Rolle in der geistigen Kultur. Jede Großfamilie errichtet ihr aus Lehm burgartig mit Rund- und Ovalbauten erbautes Gehöft inmitten der ständig kultivierten Familienfelder in Streusiedlung.

¹⁾ In älteren Quellen auch Kassouna oder Awuna genannt.

²⁾ Siehe Literaturverzeichnis am Ende des Textes. Vgl. auch: Kassena — Westafrika (Obervolta), Zeremonieller Beginn einer Brandrodung und: Kassena — Westafrika (Obervolta), Grabstock- und Hackbau auf ständig kultivierten Hirsefeldern (in Vorbereitung) sowie Kassena — Westafrika (Obervolta), Fest und Tanz bei einem Gauhäuptling. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, Film E 219.

Gesellschaft: Die wirtschaftliche, soziale und (im Ahnenkult) religiöse Leitung der Großfamilie obliegt dem in patrilinearer Abkunft ältesten Manne. Alle vom gleichen Vorfahren abstammenden Familien bilden einen in Sektionen unterteilten totemistischen Clan. Ihre Oberhäupter stellen den Ältestenrat und Gerichtshof unter Leitung der Clan- bzw. Sektionsältesten. Der jeweils älteste lebende Nachkomme des Clangründers (oder eines seiner Brüder) ist der „Erdherr“, der als Priester und oberster Richter in religiösen Fragen eine hohe Autorität genießt. In Gegenden, in denen die alte Kultur sich im wesentlichen unverändert erhalten hat, ist er als „Landesherr“ auch der politische Führer und Oberster Gerichtsherr geblieben. Unter dem Einfluß alter Gottkönigreiche hat sich stellenweise das Amt des Erdherrn wie das des früher von ihm auf Zeit ernannten Kriegsführers zu dem eines sakralen Häuptlings entwickelt. Ferner haben seit dem 16./17. Jahrhundert Abkömmlinge oder Nachahmer der feudalen Mossi- und Mamprusi-Fürsten vereinzelt Gauhäuptlingschaften unter den Kassena gegründet. Unter bis heute anhaltenden Spannungen hat sich meist ein Ausgleich zwischen der älteren Ältestenratsverfassung und den Häuptlingen herausgebildet. Die Ältesten stellen die Minister und Richter des Häuptlings, und dieser teilt die Gewalt mit dem Erdherrn; seltener beläßt der Häuptling diesem nur das Priesteramt. Oft hat der Erdherr den höchsten Rang inne, manchmal ist er gleichzeitig Gauhäuptling.

In der Religion hat der Kult der Ahnen (als Segenspender und Mittler zu den Gottheiten) und der Erde den des Schöpfer- und Himmelsgottes (Gatte der Erde) in den Hintergrund gedrängt. Daneben wird auch viel Magie zur Bannung von Geistern, Hexern und vielerlei Übel getrieben.

Der Ahnenkult manifestiert sich besonders in den Totenfeiern, die seinen Höhepunkt darstellen¹⁾. Sie sind nötig, um den Seelen der Verstorbenen den Eingang in das unterirdische Totenreich zu ermöglichen, wo sie ihre Existenz als in „Ahnen“ transformiert im Kreise der verstorbenen Familienmitglieder wie auf Erden fortsetzen. Vordem irren sie klagend in der Nähe des Grabes umher und beunruhigen die Hinterbliebenen. Zum Seelengeleit ist es unbedingt erforderlich, daß zumindest ein Rind geopfert wird (mit dem der Tote die Aufnahme bei seinen Vorfahren erkaufft) und daß er durch viele Geschenke, Schmausereien, Musik und Tänze hoch geehrt wird. Die Waffen eines verstorbenen Mannes müssen rituell vernichtet werden, damit ihre Seelen frei werden und den Toten begleiten und beschützen können. Ein älterer Mann wird automatisch als tapferer Krieger angesehen — ein verstorbener Häupt-

¹⁾ Eine eingehendere Darstellung des Totenkultes und der Seelenvorstellungen verbietet sich hier aus Platzmangel. Vgl. hierzu [6].

ling auch schon als noch junger Mann —, daher wird sein Tod mit Kriegstänzen gefeiert. Seine Hinterbliebenen ruinieren sich lieber wirtschaftlich, als daß sie die Abhaltung einer würdigen (und sehr kostspieligen) Totenfeier zu lange hinauszögerten oder gar unterließen. Ein erzürnter oder gar nicht in das Totenreich gelangter Verstorbener würde ihnen ja auch nur Unglück über Unglück ins Haus schicken. Ganz besonders gilt dies für verstorbene Gauhäuptlinge, die ihren ganzen Gau mit ihrem Zorn verfolgen und „das Land verderben“ können. Im Totenreich regieren sie über die Seelen der während ihrer Regierungszeit verstorbenen Untertanen. Bei ihrem Tod sind sie bestrebt, durch magische Tötung¹⁾ ein möglichst zahlreiches „Jenseitsgefolge“ mitzunehmen. So sterben kurz vor ihnen etwa die Lieblingsfrau und einige befreundete Minister und Gefolgsleute. Sie künden den bevorstehenden Tod sowohl den Lebenden wie den Ahnen an. Kurze Zeit danach sterben weitere Mitglieder der Familie und des Gefolges wie auch andere Untertanen, mit Sicherheit die Totengräber und Hofmusikanten.

Die Amtstätigkeit eines Mannes (als Gehöft- oder Clan-Vorstand, Erdherr, Häuptling usw.) rechnet stets bis zum Abschluß seiner Totenfeier. Daher kann ein neuer Häuptling erst dann vollgültig regieren, wenn er die ihm obliegende²⁾ Totenfeier für seinen Vorgänger abgehalten hat. Sie gehört damit zum Ritual der Einsetzung eines neuen Herrschers; während des Interregnums herrscht Anarchie [3]. Eine Totenfeier für Häuptlinge unterscheidet sich von einer gewöhnlichen in mancher Hinsicht: Es wird nicht nur größerer Aufwand betrieben, es erscheinen auch außer den kondolierenden und Ehrengeschenke bringenden Verwandten Abordnungen aller Dörfer. Man trinkt nur wenig von den Veranstaltern gebrautes Bier aus Angst, schnell als „Jenseitsgefolge“ zu sterben³⁾. Das Zerhacken und Verbrennen der Waffen (Köcher und Bogen) des Toten findet nicht nur — wie üblich — des nachts statt, sondern auch im geheimen durch den Nachfolger und die rituellen Leiter der Totenfeier allein, damit niemand Asche der Waffen zur Herstellung besonders kräftiger Zauberdinge entwenden kann. Die Opfertiere werden nicht an Ort und Stelle getötet⁴⁾, sondern nur den Empfängern geweiht, durch Zerhacken der Achillessehnen gelähmt und durch Zerschlagen der Köpfe bewußtlos gemacht. (Diese sehr grausamen Abläufe wurden nicht

¹⁾ Menschenopfer werden von den Kassena nicht dargebracht.

²⁾ Im Gegensatz zu familiären Totenfeiern, die vom ältesten lebenden Manne als Nachfolger im Amt veranstaltet werden.

³⁾ Anscheinend wurde früher zu diesem Zweck ein Teil des Bieres vergiftet.

⁴⁾ Vgl.: Nuna — Westafrika (Obervolta), Widderopfer am Grabe des Gaugründers. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, Film E 224.

gefilmt, vgl. Abb. 1). Sie müssen nämlich noch lebend in verschiedenen Dörfern ankommen, die für das Brauchtum des ganzen Gaus wie für die Totenfeier eine rituell wichtige Rolle spielen und denen das Fleisch zum Verzehr zusteht. Totenfeiern werden stets vom Ältesten einer anderen Clansektion, zu der ein festes zeremonielles Verhältnis auf Gegenseitigkeit besteht, rituell geleitet. Für die Clansektion der Gauhäuptlinge von Kampala sind es gleich zwei (die jede dafür Opfertiere erhalten). Eine leitet durch ihren Ältesten und gleichzeitig „Kriegsminister“ des Gaus die Feiern im Häuptlingsgehöft, die andere — die auch den „Herrn des Häuptlingsfetischs“ [3] und den Regenmacher¹⁾ stellt — die außer-

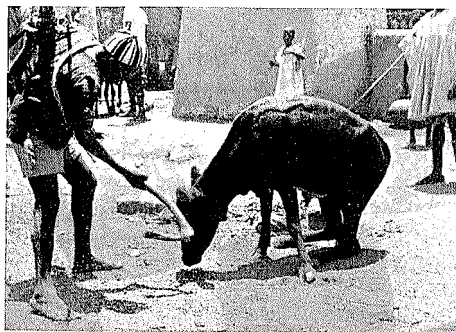


Abb. 1 Nach Durchschlagen beider Achillessehnen wird ein Opferrind mit einem Hackenstiel bewußtlos geschlagen.

halb stattfindenden Zeremonien. Die gefilmte Totenfeier stellt noch insofern einen Sonderfall dar, als sie für gleich drei verstorbene Gauhäuptlinge veranstaltet wurde: Den im Amt verstorbenen letzten Häuptling sowie für dessen zwei Vorgänger, die beide wegen Amtsmissbrauch bzw. „schlechter Regierung“ verjagt worden und erst kurz vor dem letzten Häuptling verstorben waren.

Der Film illustriert auch, daß das Gauhäuptlingtum von Kampala den Typus des einleitend erwähnten älteren sakralen Häuptlingtums²⁾ mit noch starkem Einfluß des Erdherrn — der nur wegen Gebrechlichkeit nicht zur Totenfeier erschienen war — repräsentiert: Der Erdherr von

¹⁾ Vgl.: Kassena — Westafrika (Obervolta), Regenzeremonien. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, Film E 217.

²⁾ Zeremonien usw. des jüngeren feudalen Häuptlingtums zeigt der Film: Kassena — Westafrika (Obervolta), Fest und Tanz bei einem Gauhäuptling. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, Film E 219.

Kampala ist noch die oberste Autorität des Gaus geblieben; im Wahlkollegium entscheidet er die Wahl eines neuen Häuptlings aus der Reihe der Söhne und Neffen des Verstorbenen, den er selbst feierlich ernennt. Dieser gilt hier noch deutlich als sein „weltlicher Arm“ für Verwaltung und vor allem Kriegsführung. So tritt der neue Häuptling im Film als Heerführer auf, der den „Kriegszug“ seiner Leute, d. h. den Kriegstanz, im roten (Kriegsführer-)Mantel [3], [4], [5] selbst anführt; zeitweise einen mit Amuletten behängten Kriegskittel trägt; Huldigungen als Kriegsführer entgegennimmt.

Dem sakralen Häuptlingtum dieser Art — das anscheinend in der zweiten Hälfte des 1. Jahrtausends n. Chr. zu den Gurunsi gelangte [4] — ist ursprünglich als sakraler Herrscher und Hohepriester nicht der Erdherr, sondern der „Herr des Häuptlings- und Kriegsfetischs“ zugehörig [3], [5]. Er hat ständig die „Muttersubstanz“ dieses Fetischs, aus der er gegebenenfalls „kleine“ Häuptlingsfetische für Vasallen herstellt, und während eines Interregnums auch den tragbaren Häuptlingsfetisch in Verwahrung. Letzterer allein gibt einem Häuptling seine charismatische Herrscher-„Kraft“ und als Kriegsführer den Sieg; ohne ihn hätte er keine Autorität [3]. Er bleibt stets verhüllt und wird nur zu einem Kriegsaufbruch¹⁾ oder anderen Notfällen aus seinem ständig bewachten Tempel (im Film mit frischbeopfertem Altar davor gezeigt) herausgebracht. Damit belehnt der Fetischpriester einen neuen Häuptling und investiert ihn dergestalt feierlich. Dieser muß sich demnach als Thronprätendent seine Gunst — oftmals recht teuer — erkaufen. Heute „regiert“ der „Herr des Fetischs“ nicht mehr, spielt aber noch eine wichtige Rolle bei allen die Herrschaft betreffenden Kulthandlungen, bei denen fast immer an eben diesen Fetisch Gebete und Opfer gerichtet werden [3]. So mußte er auch bei der Tötenfeier anwesend sein und hielt sich beim offiziellen Auftreten des Häuptlings an seiner Seite. Wie diesem stehen auch ihm die Häuptlingsabzeichen der roten Mütze und des „Kommandostabes“ (Szepter) zu. Vordem aber hatte er den Häuptling seine Macht fühlen lassen, indem er mit seinem Dorf zwei Tage auf sich warten ließ, bis ihm der Häuptling zähneknirschend Sondergeschenke schickte!

Dieses Dorf besitzt auch den berühmten Regenzauber des Gaus, der angeblich im weiten Umkreis für Regen sorgt²⁾ und bei den Kriegstänzen vom Regenmacher mitgeführt wurde. In einer kurzen Szene ist zu sehen, wie der Häuptling ein Stück Kohle vom „Blitzbaum“, dem

¹⁾ Vgl.: Kassena — Westafrika (Obervolta), Kriegstänze und Scheinkämpfe. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, Film E 220.

²⁾ Vgl.: Kassena — Westafrika (Obervolta), Regenzeremonien. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, Film E 217.

Hauptinhalt des Regenzaubersackes, erhält und ißt, um sich gegen Blitzschlag zu feien. Als während der Totenfeier ein schweres Gewitter niederzuziehen drohte, ließ es der Gauhäuptling durch Aufstecken des Regenzaubers samt „Blitzmesser“ in den riesigen Abfallhaufen vor seinem Gehöft vertreiben.

Der Abfallhaufen ist ebenfalls mit dem sakralen Häuptlingtum verbunden, spielt eine Rolle im Herrscher- und Totenkult wie im Krieg und gilt als Wahrzeichen eines selbständigen Gaus. Deshalb werden von ihm aus die Appelle für eine Totenfeier wie für einen Kriegsaufbruch von den Kult- und Kriegstrommeln gegeben¹⁾, wird er bei den Kriegstänzen mit Scheinkämpfen „verteidigt“ und „erstürmt“. Diese Scheinkämpfe von Gruppen wie von einzelnen Tänzern („Zweikampftänze“ vor dem Herrscher im zweiten Teil des Films) hängen damit zusammen, daß diese Totenfeier einen Teil der Riten zur Einsetzung eines neuen Häuptlings bildet. Letzterer hat aber dabei die mit dem Tod des Vorgängers beendete und von Anarchie abgelöste Rechts- und Seinsordnung wieder neu herzustellen und dazu mit seinen Gefolgsleuten die lebensbedrohenden Mächte des Chaos (symbolisch) zu besiegen. Auch mit diesem Brauchtum erweist sich das sakrale Häuptlingtum der Kassena als vom altorientalischen Gottkönigtum beeinflußt [5], das wie in Afrika den Herrscher für die Wohlfahrt des Landes in jeder Hinsicht und für die Aufrechterhaltung der göttlichen Weltordnung verantwortlich sein läßt.

Technische Daten: 16 mm Gevapan U 18 (z. T. mit Gelbfilter); Kamera: Arriflex 16 mit Objektiven von 16, 25, 75 mm Brennweite; Frequenz: 24 B/s; Stativ- und Handaufnahmen.

Aufnahmedaten: Dorf Yagoo im Canton Kampala, Subdivision Pô, Cercle de Ouagadougou, Haute-Volta (Mali). 9.—12. 5. 1955. Beginn in Abenddämmerung, dann Sonne ohne Wolken, hohe Lufttrockenheit (Fehlen von Streulicht).

II. Filminhalt

Das Gehöft des Gauhäuptlings besteht aus vielen kleinen Höfchen mit den Lehmhäusern der Sippenangehörigen. Im äußeren Ring umschließen sie und Zwischenmauern einen großen Viehhof, hinter dem sich der nur Gauhäuptlingen zustehende zweistöckige Palast in städtischer Lehmziegelbauweise erhebt. Das Tor führt auf den Versammlungsplatz mit Schattenbaum, Altar des Gau Gründers und Abfallhügel.

In der Abenddämmerung stiegen auf diesen Hügel Männer und Frauen und verkündigen mit Trillern, Trommeln, Blashörnern und Pfeifen

¹⁾ Vgl.: Kassena — Westafrika (Obervolta), Fest und Tanz bei einem Gauhäuptling. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, Film E 219.

offiziell den Tod des alten Häuptlings und den Beginn seiner Totenfeier. Während einige Frauen herablaufen, kommen zwei Krieger mit ihren Waffen in Tanzschritten, Verteidigung und Verfolgung mimend, und stürmen auf den Hügel.

Am nächsten Morgen ziehen die Krieger des Häuptlingsclans unter Führung des Gauhäuptlings in langem rotem Mantel, von Musikanten sowie trillernden und Fächer schwingenden Frauen begleitet, aus der Ferne über abgeerntete Hirsefelder heran. Ein Teil der Menge steigt auf den Abfallhügel. Dann versammeln sie sich auf der anderen Seite an dessen Fuß zwischen Gehöfttor und Schattenbaum. Der Häuptling hat sich auf den (schon sehr verfallenen) Lehmaltar des Gaugründers gesetzt. Es werden Ansprachen an und von dem — inzwischen aufgestandenen — Herrscher gehalten. Neben ihm steht sein Barde mit einer Sanduhrtrommel. Dann beginnen die Krieger zu tanzen, mehr oder weniger auf der Stelle in langsamem Vorwärtsschreiten links herum im Kreis. Auch die festlich in einheimische Umschlagtücher oder importierte Baumwollkleider gekleideten Frauen führen Tanzbewegungen zu ihrem Trillern und Trommel- und Pfeifenklang aus. Dann tanzen alle einen Kriegstanz rund um den Abfallhügel. Zwischen Trommlern tanzt der Häuptling¹⁾ an der Spitze des Zuges, von zwei Ministern in weißen Obergewändern begleitet. Nach drei Schritten vorwärts folgt jeweils ein Schritt rückwärts, einer auf der Stelle; dann wieder drei vorwärts usf. Der Zug langt um den Abfallhügel herum beim Gehöfttor an.

Vom Abfallhügel aus sehen wir Krieger, anfeuernde Frauen und Musikanten eines anderen Dorfes heranziehen. Von Zeit zu Zeit führen die Krieger Scheinkämpfe vor, wobei eine Gruppe sich als „Verteidiger“ gegen die nachrückenden „Angreifer“ verteidigungsbereit niederhockt. Näher herangekommen, wird nun eine „Erstürmung“ des Abfallhügels gespielt, wobei die zuerst Angekommenen die verfolgten Verteidiger markieren. Einer der Angreifer trägt eine alte Steinschloßflinte, ein anderer den Kopf einer Pferdeantilope als kostbare Jagdtrophäe, die bei der Gleichsetzung von tapferen Jägern und tapferen Kriegern Tapferkeit und Ruhm symbolisiert. Auch wedelnde und mit ihrem Zungen-trillern die Krieger (auch im Ernstfall!²⁾ anfeuernde Frauen beteiligen sich am Sturm. Immer mehr und mehr Krieger und Frauen drängen sich auf dem Gipfel des Hügels zusammen, während an seinem Fuß eine neue Gruppe mit Trommlern angelangt ist. In einer Entfernung von etwa

¹⁾ Er ist an seinem im Schwarz-weiß-Film dunkel erscheinenden roten Mantel zu erkennen.

²⁾ Vgl.: Kassena — Westafrika (Obervolta), Kriegstänze und Scheinkämpfe. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, Film E 220.

200 m ist ein weiterer Schattenbaum (unter dem sich der Schluß des Films abspielen wird) sichtbar mit der Abordnung eines anderen Dorfes.

Auf dem Hügel haben die Krieger zum Abschluß der „Erstürmung“ ihre Waffen in die Luft gereckt, die Frauen jubeln. Man steigt zum Versammlungsplatz hinunter, Krieger kommen von rechts in weiten Sprüngen und formieren einen Kreis, um in das Gehöft einzuziehen.

Vom Flachdach eines Hauses sehen wir in den Viehhof mit zwei Getreidespeichern links im Hintergrund. Männer nähern sich von links durch das (nicht sichtbare) Tor in schnellen Sprüngen nach rechts: Ihnen folgt eine Kriegerschar, begleitet von fächernden Frauen und Trommlern. Sie haben zwei Reihen gebildet, die zwischen den Häusern hindurch nach rechts zum seitlichen Eingang des Palastes ziehen. Das flache Dach seines Untergeschosses bildet eine rings um das kleinere Obergeschoß ziehende Terrasse. Hier haben sich die Hofmusikanten eingefunden und musizieren. Während im Hof noch der Jäger mit dem Antilopenschädel auf dem Kopf tanzt, ist der Gauhüptling — diesmal in einen mit Amuletten besetzten Kriegskittel gekleidet — zu den Musikanten getreten und nimmt die Huldigungen der Krieger entgegen.

Später ist der Antilopenkopf auf den Altar des Gaugründers außen vor dem Tor gelegt worden. Dieser war ursprünglich eine etwa 0,5 m hohe Lehmtrummel, die längst zu einem flachen Hügel verfallen ist. Jeder Hüptling hat die Pflicht, ihn in feierlicher Zeremonie zu erneuern, darf dies aber nur einmal während seiner Regierungszeit tun. Auf dem Altar sitzt oder steht der Hüptling bei Staatsaktionen, die den ganzen Gau betreffen. Er dient gleichzeitig als Thron wie zur Inspiration des darauf befindlichen Hüptlings durch den Gaugründer. Diesem bestimmte Opfer werden hier dargebracht. In der Nähe sind an Stöcken die Waffen (Bögen, pfeilgefüllte Köcher), dazu Trommeln der verstorbenen Hüptlinge aufgehängt. Sie blieben während der ganzen Totenfeier zur Schau gestellt.

Während der Totenfeier hatten auch drei Schwiegertöchter der Verstorbenen (an Stelle nicht mehr lebender Witwen) sich mit Gegenständen aus dem Besitz der Toten (konische Strohhüte mit Lederapplikationen, Rückenfell, Ledertasche, Spazierstöcke) ausstaffiert und gingen Gaben heischend herum. Nur eine der Frauen trägt die eigentlich für Brauchtumshandlungen vorgeschriebene alte Frauentracht: Fasergürtel, in den vorn und hinten Blätterschurze gesteckt sind. Der Sinn des Herumtragens von Kleidungsstücken und anderen Gegenständen aus dem Besitz des Toten ist heute vergessen. Vielleicht gehörte es früher zu den stellenweise noch vor kurzem aufgeführten Pantomimen, die Taten und Sterben bedeutender Männer — auch mit Verwendung lebensgroßer Puppen in der Kleidung der Verstorbenen — darstellten.

Hinter den Waffen der Toten und dem Gaugründeraltar befindet sich am Fuß des Abfallhügels eine wartende Menschenmenge, die gleich danach in das Häuptlingsgehöft ziehen wird.

Von einer Ecke des Palastes sehen wir in den Wohnhof des Häuptlings selbst: Im Hintergrund das flachgedeckte Wohnhaus einer seiner Frauen, rechts springt der Küchenanbau von rundem Grundriß vor. Neben die Türöffnung ist die als Verschuß dienende Strohmatte gestellt. Links befindet sich der mit geometrischen Ornamenten bemalte „Tempel“ des o. a. Häuptlingsfetischs, der Tag und Nacht von einem Wächter bewacht wird. Auf das Flachdach führt eine gekerbte Baumstammeleiter. Vor der Tür ist ein niedriger Lehmkegel zu sehen. Es ist der Altar des Vaters des Häuptlings. Er zeigt noch einen von einem Trankopfer mit Hirsewasser¹⁾ herrührenden weißen Fleck und aufgeklebte Hühnerfedern als Spuren eines kurz zuvor dargebrachten Opfers. Rechts daneben steht ein höherer Lehmkegel, von einem umgestülpten Topf bedeckt und ebenfalls mit Opferspuren versehen. Es ist ein Altar für den weithin berühmten segenspendenden Tonga-Fetisch in den Tonga-Hills im Norden von Ghana. Der jetzige Häuptling wie sein Vorgänger sind Verehrer und Schützlinge dieses Fetischs, zu dem beide Wallfahrten unternommen hatten.

Von der Palastterrasse blicken wir in den Wohnhof des Häuptlings. Hier haben sich die Krieger zur Huldigung des neuen Herrn versammelt und tanzen zu Musikbegleitung einen Kriegstanz. Der Gauhäuptling im Staatsgewand — dunkelblaue bestickte Haussa-Tobe (dunkelblau „schwarz“ ist die Zeremonialfarbe für die ältere Schicht des sakralen Häuptlingtums) — ist aus dem Palast herausgetreten und begibt sich zur Vorderfront des Palastes. Vor ihm wird ein Löwenfell gezogen. (Felle von Löwen als dem „Häuptling der Tiere“ stehen nur einem Häuptling zu. Eigentlich sollte bei dieser Zeremonie der Häuptling nur über (Löwen-)Felle schreiten und sein Fuß die Erde nicht berühren.)

Wir sehen in den Viehhof: Im Hintergrund rechts ist ein Opferrind angepflockt, ein weiteres wird von der Menge mitgeführt. Hinter den gezogenen Löwenfellen, von seinen Hofmusikanten begleitet, besteigt der Häuptling den — ebenfalls verfallenen — Altar seines Sippengründers. Aus einer Kriegerschar kommt von rechts ein alter Mann in Pump-hosen und Kriegskittel zum Herrscher. Es ist der Kriegsminister und während der Totenfeier als Ältester einer reziproken Clansektion gleichzeitig Zeremonienmeister (s. o.). Der Häuptling ist von seiner ersten Frau, dem „Herrn des Häuptlingsfetischs“ (s. o.), Ministern, Musikanten

¹⁾ Vgl. Kassena — Westafrika (Obervolta), Amulettherstellung mit Opfer. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, Film E 214 und: Kassena, Erdkult, a. a. O. E 216; Nuna, Widderopfer am Grabe des Gaugründers. a. a. O. E 224.

und Krieger umringt und hält eine Ansprache. Der Regenschmager in weißem, ärmellosen Kittel reicht ihm den Regenzauber (s. o.) — einen Bocksfellsack —, aus dem der Herrscher einen Brocken Kohle entnimmt und isst.

Im Viehhof haben die Festgäste zwei gegenüberstehende Reihen gebildet. Im Vordergrund ein schwarzes Opferrind, hinter dem im Mittelgrund zwei weitere in Richtung auf den Palast getrieben werden. Sie sind von einer sehr kleinen Kurzhornrasse. Auf dem Altar stehend und von Würdenträgern, Musikanten und Krieger umringt, hält der Häuptling jetzt eine Ansprache, mit der er die Opfertiere (auch viele Schafe) den Toten weiht und ihr Fleisch bestimmten Dörfern (s. o.) zuspricht.

Danach strömt die Menge unter Mitführung der Rinder aus dem Gehöft heraus zum Versammlungsplatz. Auf den Gaugründeraltar sind die Löwenfelle sowie der Antilopenkopf gelegt worden. Der Häuptling und seine Hauptfrau steigen auf den Altar und setzen sich nieder. Rechts vom Häuptling stehen die Notabeln, anschließend im Halbkreis die Krieger. Der Herrscher ist aufgestanden und hält eine Ansprache, danach ziehen alle weiter zu einem entfernteren Schattenbaum, wo der Häuptling auf einem Stuhl Platz nimmt. (Einige Festgäste tragen als „schönste“ Prunkstücke Tropenhelme.) Nach Abhalten der Totenfeier für seine Vorgänger ist der Herrscher nun auch zum Vollzug aller mit seinem Amt verbundenen Ritualhandlungen berechtigt und damit rite eingesetzter vollgültiger Gauhäuptling geworden. Das wird mit einem Fest und „Zweikampf“ und anderen Tänzen gefeiert¹⁾.

Die Totenfeier wurde durch das heimliche Vernichten der Waffen des Toten abgeschlossen (s. o.), das als nächtliche Handlung nicht gefilmt werden konnte.

Literatur

- [1] DITTMER, K., Ackerbau und Viehzucht bei Altnigritiern und Fulbe des Obervolta-Gebietes. Paideuma 6 (1958).
- [2] DITTMER, K., Die Methoden des Wahrsagens im Obervolta-Gebiet und seine Beziehung zur Jägerkultur. Baessler-Archiv N. F. 6 (1958).
- [3] DITTMER, K., Die sakralen Häuptlinge der Gurunsi. Mitt. Hamburg. Mus. Völkerk. (Im Druck.)
- [4] DITTMER, K., Kapitel über Afrika in: Fischer Lexikon Bd. Völkerkunde, Hrsg. H. Tischner, 1959.
- [5] DITTMER, K., Die Herkunft der altafrikanischen Reiche. (In Arbeit.)
- [6] DITTMER, K., Monographien der Kassena und Nuna. (In Arbeit.)

Siehe auch die Begleittexte zu den in den Anmerkungen verzeichneten Filmen des Verfassers in der ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA.

¹⁾ Vgl. auch die ähnlichen Tänze und Erläuterungen in: Kassena — Westafrika (Obervolta), Fest und Tanz bei einem Gauhäuptling. a. a. O. E 219.